

Nachruf Ernest Ludwig Stahl

Ernest Ludwig Stahl, Germanist, geboren am 10. Dezember 1902 in Senekal im Oranje-Freistaat, Assistenzdozent für Deutsch an der Universität Birmingham 1932-35, Dozent für Deutsch an der Universität Oxford 1935-45, Dozent für deutsche Literatur 1945-59, Taylor-Professor für Sprache und Literatur 1959-69, Student an der Christ Church Oxford 1945-59 (Emeritierung 1960), Fellow am Queen's College Oxford 1959-69 (Supernumerary Fellow 1969-92), Bücher u.a. Holderlin's Madness 1944, The Dramas of Heinrich von Kleist 1948, Schiller's Drama: Theorie und Praxis 1954, Oxford Book of German Verse (überarbeitete Ausgabe) 1967, verheiratet 1942 mit Kathleen Hudson, gestorben in Oxford am 14. September 1992.

ERNEST STAHL, der letzte Woche in Oxford starb, wurde vor fast 90 Jahren im Oranje-Freistaat geboren. Seine Eltern waren als Siedler aus Bayern dorthin gekommen. Seine Lehrer in der Schule in Senekal und an der Universität in Kapstadt wiesen ihm den Weg nach Großbritannien, und sein Studienfach wurde die Sprache und Literatur der Nation, die seine Eltern verlassen hatten.

Er studierte moderne Sprachen in Oxford (mit First Class Honours 1927) und Heidelberg, schrieb eine Doktorarbeit (über den Bildungsroman) in Bern und lehrte danach sein ganzes Berufsleben lang in Großbritannien, zunächst an der Universität Birmingham und dann in Oxford.

Er schrieb vor allem über die deutsche Literatur des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts, über Lessing, Goethe, Schiller, Kleist und Hölderlin. Er war einer der ersten, der Hölderlin in England bekannt machte. Er schrieb, wie es ein Lehrer tun sollte, klar und hilfreich.

Er edierte wichtige Texte und machte sie zugänglich. Er war ein würdiger Vertreter einer Literatur, deren Inspiration die Liebe zur Menschheit und die Sehnsucht nach Verbesserung des Lebens auf der Erde sind. Er war hervorragend in seinem Fach. Er hatte den Taylor-Lehrstuhl in Oxford inne, erwarb dort den Dokortitel, erhielt die Goldmedaille der Goethe-Gesellschaft und hatte Gastprofessuren an fünf Universitäten in den Vereinigten Staaten.

Das ist ein ungewöhnlich langes Leben im Dienst der Wissenschaft. Ernest Stahl war durch sein besonderes Wissen definiert, aber nicht begrenzt. Er war ein aufgeschlossener, weitgereister und kultivierter Mensch. Er liebte die Musik und alle Künste und entwickelte sein Verständnis für sie ständig weiter. Es ist sehr schade, dass er nie einen Bericht über sein eigenes Leben geschrieben hat. Er konnte sich daran erinnern, wie er hinter der Bühne Marlene Dietrich nach ihrem Auftritt als Eliza Doolittle in Shaws Pygmalion in Berlin traf. Er kannte Louis MacNeice gut, übersetzte mit ihm Faust, spielte mit ihm Golf an den Klippen von Carrickfergus. Als Dylan und Caitlin Thomas in South Leigh in Oxfordshire lebten, waren Ernest und Kathleen Stahl ihre unmittelbaren Nachbarn und engen Freunde. (Er erinnerte sich daran, dass der Boden des Bauernhauses mit Thomas' Rohentwürfen übersät war.) Er

kannte Auden, Stevie Smith, Pierre Emmanuel und viele andere Schriftsteller, Maler und Musiker. Und durch seine Frau hatte er Freunde in der ganz anderen Welt der afrikanischen Politik. Sein Leben, das sich fast über die gesamte Dauer dieses Jahrhunderts erstreckte, war in seiner Fülle und Vielfalt erstaunlich.

Dass Stahl seine Memoiren nie geschrieben hat, liegt hauptsächlich daran, dass er zu bescheiden war, um zu glauben, dass sie für irgendjemanden von großem Interesse sein würden. In seiner Lehre wurde Bescheidenheit – eigentlich wahre Demut – zu seiner natürlichen Methode: Er respektierte andere Ansichten, nahm sich zurück und versuchte ernsthaft, Meinungen zu verstehen, die man leicht als schlicht falsch abtun konnte. Er war ein äußerst geduldiger Lehrer; Durch seine Ehrerbietung und sein ernsthaftes Zuhören brachte er seine Schüler dazu, ihre eigenen Gedanken nach und nach zu korrigieren oder zu verbessern. Er war sanft, höflich und freundlich. Jeder spürte dies, wo auch immer er herkam, was auch immer er im Leben tat. Seine Anfragen waren nie nur höflich. Obwohl seine letzten Jahre schwierig waren, da sich sein Gesundheitszustand verschlechterte, machte er wenig daraus und fragte freundlich und mit echtem Interesse nach anderen Menschen.

Kurz bevor er starb, hatte ich im Krankenhaus ein Gespräch mit ihm. Auch wenn es ihm schwer fiel zu sprechen, seine Gedanken zu sammeln und die Worte zusammenzubringen, waren alle seine Sätze richtig formuliert. Er fragte mich nach dem Unterrichten. Es bewegte ihn sehr, als ich ihm ehrlich und nicht um ihm zu schmeicheln sagte, dass Studenten immer noch seine Bücher lesen und von ihnen profitieren würden. Ich sagte etwas über das neue Semester, über die Veränderung und die Wiederholung in jedem Jahr. Er dachte an seine 70 Jahre als Student und Lehrer zurück. Dann sagte er: "Ist das nicht eine wunderbare Sache: die Kontinuität der beruflichen Überzeugung. Das war so ziemlich das Letzte, was ich Ernest Stahl sagen hörte, 'die Kontinuität der beruflichen Überzeugung', und es wird sich sehr gut als seine Grabschrift eignen."